

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Kollege Ost, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Gäste!

Ich überbringe der NATUM, der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft der DGGG, die herzlichen Grüße und Glückwünsche des Berufsverbandes der Frauenärzte zum 20-jährigen Jubiläum und bedanke mich für die Einladung.

20 Jahre des Aufbaus, der Organisation und des starken Engagements vieler Kolleginnen und Kollegen liegen hinter Ihnen. Sie alle haben die NATUM groß gemacht. Die NATUM ist in ihrem Bereich heute die einzige wissenschaftliche gynäkologische Gesellschaft von Rang. Ihr gebührt Respekt und Anerkennung, denn vor allem zu Beginn ihrer Existenz musste sie gegen Ignoranten und Besserwisser bestehen. Das hat die Handelnden zusammen geschweißt und sie stark gemacht. Bewundernswert ist der persönliche Einsatz für Themen, die nicht automatisch zu Preisen, Titeln oder öffentlichem Ansehen führten. Waren zunächst Inhalte wie Akupunktur, Naturheilkundeverfahren und z.B. Ernährungsmedizin von hauptsächlicher Bedeutung, so wandte sich in den letzten Jahren das Augenmerk der von Anderen, wie der Schulmedizin, vernachlässigten Komplementärmedizin zu. Auch international richtete sich ja das Augenmerk mehr auf das Thema. Besonders deutlich ist das an der Verfünffachung der jährlichen Publikationen innerhalb von 20 Jahren.

Die Komplementärmedizin wurde somit von der NATUM zu Zeiten aufgegriffen, als sie die wissenschaftliche Welt noch nicht interessiert hat, aber durchaus schon Perspektive hatte. Die schulmedizinischen Arbeitsgemeinschaften waren eher Ruhm, Ehre und Auskommen verpflichtet, was besonders deutlich beim MammaCa mit der antihormonellen und Chemotherapie zu Tage tritt.

Doch heute greifen Millionen von Menschen zu alternativen Behandlungsformen, nicht nur nach Krebserkrankungen. Sie betrachten ihren Körper ganzheitlich und möchten selbst und eigenverantwortlich entscheiden.

Sie suchen aus Überzeugung nach alternativen Methoden zu einer konventionellen Therapie einerseits oder entscheiden sich andererseits für die Komplementärmedizin alleine. Dabei steht die Schonung des eigenen Körpers im Vordergrund, aber vielfach auch die Angst vor aggressiven synthetischen Wirkstoffen. Die Frauen sind nicht unbedingt unzufrieden mit der konventionellen Medizin, sondern suchen Alternativen, die zu ihren persönlichen Werten, ihre Glaubensrichtung, sowie ihrer philosophischen Ausrichtung passen.

Auch bis zu 80% der *onkologischen* Patientinnen nehmen heute komplementärmedizinische Therapien wahr. Sie nutzen sie als Zusatzbehandlung oder/und Behandlung von unerwünschten Nebenwirkungen. Frauenärzte sollten die KomplMed bei Letzterem niemals ablehnen, sondern auch selbst nach einer geeigneten Begleittherapie suchen, die die Erhöhung der Compliance zur Folge hat. Denn wir wissen, dass vor allem viele Aromatasehemmer wegen ihrer

Nebenwirkungen gar nicht oder nicht mehr eingenommen werden.

Ein großes Problem in der Onkologie ist der Circulus vitiosus aus Angst, Depression und folgender Tumorprogression, den es zu verhindern gilt. Auch hier kann die KomplMed helfen. Dabei muss man nicht immer zu Wirkstoffen greifen; manchmal ist die erfolgreichste „Alternativmethode“ der Sport. Die Akupunkteure in der NATUM können auch mit Lu1 und Lu5, den Akupunkturpunkten bei depressiven Zuständen, helfen.

Weitere Details möchte ich den Kolleginnen und Kollegen der NATUM im Programm überlassen.

Die NATUM versucht die Inhalte der Komplementärmedizin auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen, weil die KomplMed so wichtig für die Menschen des 3. Jahrtausends geworden ist. Der Fachbereich gynäkologische Onkologie, Geburtshilfe und auch die normale Frauenheilkunde ist besonders gut untersucht.

Die Fort- und Weiterbildung der Kollegen in KomplMed ist daher auf guter Basis möglich, und besonders wichtig, damit verhindert werden kann, dass den wegen ihrer Existenzangst leicht beeinflussbaren Patientinnen von Anderen fragwürdige Alternativmethoden angeboten werden, die ausschließlich eine monetäre Daseinsberechtigung haben. Auch Übertherapien durch die ‚Macher‘ müssen unterbunden werden, wie zum Beispiel das Injizieren von Mistelextrakt in die erkrankte Brust.

Der BVF hat aus allen diesen Gründen seine AG KomplMed unter seinem Vorstandsmitglied Uli Freitag gegründet, in denen auch Mitglieder der NATUM mitarbeiten, denn Arbeit gibt es zuhauf.

So wurde zur Sensibilisierung der Frauenärzte für die Thematik und zur Erweiterung der Kompetenz im Fachgebiet beschlossen, dass alle drei Monate ein Artikel zum Thema KomplMed im Frauenarzt veröffentlicht wird. Das ist bereits 4 Mal erfolgt. Der erste Artikel hatte den bewusst reißerischen Titel ‚Beeinträchtigt Pampelmusensaft die Chemotherapie?‘, um die Aufmerksamkeit der Kollegen zu erreichen.

Die regionalen und bundesweiten gynäkologischen Kongresse sollen komplementärmedizinische Inhalte in Vorlesungen und Kursen vermitteln. Des Weiteren wird ein System der schnellen und sachgerechten Orientierung nach diagnose- und häufigkeitsbezogenen Schwerpunkten erarbeitet. Last but not least sollen Therapieempfehlungen und auch Leitlinien erstellt werden. Die Leitlinienkommission arbeitet unter Einbeziehung der Universitäten Essen, Giessen, Greifswald, München (TU) und Rostock. Die Finanzierung der LL wird Stiftungen oder der deutschen Krebshilfe angetragen. Letztere hat bereits die Zeichen der Zeit erkannt und ein Pilotprojekt gefördert, über das Sie sicher noch im Laufe der Feier hören werden.

Erste Bewertungen von Therapien nach dem aus der Onkologie bekannten Plus – Minus – System sind bereits erfolgt

Ein von NATUM und BVF gemeinsam entwickeltes Kurssystem vermittelt mit geeigneten Partnern und qualifizierten Einrichtungen - dreigeteilt in eintägigen Modulen - Beratungskompetenz, die in der Folge dann zu Behandlungskompetenz führen soll. Die Qualifizierung wird durch ein Zertifikat der Ärztekammer bescheinigt.

Die Schaffung bzw. dann das Kennen von regionalen Netzwerkstrukturen zur Betreuung der Patientinnen ist ein weiteres Ziel. Nicht jeder Komplementärmediziner beherrscht alle Therapieformen, und der sensibilisierte Kollege soll wissen, wem er seine Patientinnen anvertrauen kann, wenn er selbst nicht weitergebildet ist.

Was können wir gemeinsam weiter tun?

Wir müssen ein weiteres Abdriften der Frauen zu naturheilkundlich versierten Ärzten anderer Fachrichtungen und zu Heilpraktikern verhindern, gerade eben im Interesse der Patientinnen.

Den Kollegen in Klinik und Praxis möchte ich dringend empfehlen, keinen Artikel im FRAUENARZT auszulassen, da die KomplMed auch in der Weiterbildungsordnung zu kurz kommt.

Die Artikel vermitteln die Basiskenntnisse. Alle Frauenärzte müssen daran arbeiten die Komplementärmedizin in ihren Alltag zu involvieren. Das ist unsere Pflicht im Sinne der ganzheitlichen Betreuung unserer Patientinnen, weil wir anders als andere ärztliche Kollegen oder Gesundheitsanbieter den ganzheitlichen Blick und das Verständnis des weiblichen Körpers und z.B. des Tumorgeschehens haben. Möglichst jeder Frauenarzt sollte einmal einen Kurs besucht haben. Auch dafür werden wir weiterhin in der meistgelesenen gynäkologischen Fachzeitschrift, dem FRAUENARZT, werben.

Zusätzlich brauchen wir die gut ausgebildeten frauenärztlichen Spezialisten stationär und ambulant, die Keimzellen des Netzes in der komplementärmedizinischen Versorgung werden können. Nicht nur die onkologischen Zentren, sondern jedes Krankenhaus sollte einen im Thema versierten Kollegen haben oder ggf. schulen. Die Frauen werden dankbar sein, kompetent betreuende Frauenärzte zu finden. Für das Ansehen eines Krankenhauses wird diese Expertise bald genauso wichtig sein wie seinerzeit das Rooming-in auf den Wöchnerinnen Stationen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

nach anfänglich heftigem Streit zwischen der Naturheil- und später Komplementärmedizin und der Schulmedizin, ist die KomplMed nun en vogue.

Das hat leider sogar zu einer unverständlichen Neugründung einer AG der Arbeitsgemeinschaft gynäkologische Onkologie der DGGG geführt. Ob das reiner Aktionismus ist, oder ob man nur den etwas schwereren Weg über die bestehende Gesellschaft, die NATUM, vermeiden will, und ob man sich nur der Onkologie widmen will, ist nicht klar. Normalerweise hätten die arbeitswilligen Interessenten ja leicht Mitglied einer dafür dankbaren NATUM werden können.

Leider ist zu befürchten, dass in der AGO das Gebiet Komplementärmedizin unter schulmedizinischen Gesichtspunkten nur nach Studien und Evidenz beurteilt und angewandt wird. Damit wird aber den anfangs beschriebenen Bedürfnissen der Patientinnen nicht Rechnung getragen.

Man kann nur hoffen, dass mehr Dialog als Kontroverse, und letztlich eine Bündelung der gemeinsamen Ressourcen stattfindet. Das steht und fällt aber mit den handelnden Personen.

Von der NATUM wissen wir, dass sie gegen den Strom geschwommen ist. Wir wissen auch, dass sie ausschließlich der Sache verpflichtet ist. Daher gebührt der Dank, die Anerkennung und die Hochachtung aller Frauenärzte den vielen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und den Gremien der NATUM, die wenig beachtet das riesige Gebiet der Naturheilverfahren und der Komplementärmedizin aus Überzeugung und unter großem Einsatz für uns aufgearbeitet, und nach vorne gebracht haben. Insbesondere danken wir für die viele Zeit, die Sie in Vorträgen, bei dem Schreiben von Artikeln, in den Gremien, den AG's und den Kursen geopfert haben. Auf BVF-Seite danke ich Uli Freitag für sein Engagement in dieser Sache.

Berlin, 7. Juni 2013

Dr. med. Christian Albring
Präsident: Berufsverband der Frauenärzte e.V



Berufsverband der Frauenärzte e.V.